Eine seltsame, aber gute Verordnung

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **56 (1962)**

Heft 7

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ihre Werke folgen ihnen nach

In dem geheimnisvollen, wunderbaren letzten Buch der Bibel ist uns allen ein großer Trost geschenkt: «Selig sind die Toten, die im Herrn sterben! Sie sollen ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach.» (Offenbarung Joh. 14, 13.)

An dieses Wort dürfen wir uns halten im Gedenken an zwei unserer großen Freunde, die in den beiden letzten Monaten unsern Gehörlosen durch den Tod entrissen worden sind. Am 13. Januar entschlief Dr. Walter Schweizer, der frühere Schulinspektor, der seit vielen Jahren im Zentralvorstand des S. T. H. mit viel Liebe und Tatkraft sich für unsere Gehörlosen eingesetzt hat und als ausgezeichneter Fachmann im Berner Schulwesen sich in den vielfachen Gebieten der Ausbildung unserer jungen Gehörlosen und in der gediegenen Weiterbildung der Schulentlassenen seine ganze Persönlichkeit zur Verfügung gestellt hat. Er hat aus seinem ganzen freudigen Miterleben der vielfachen Nöte kein Wesen gemacht, sondern nur das Eine gekannt: Helfen und Lieben!

Dann gesellt sich zu ihm unser verehrter und geliebter Redaktor unserer «Gehörlosen-Zeitung», Hans Gfeller-Herrmann, der mit ganzer Seele für seine gehörlosen Freunde, jung und alt, gelebt hat. Über sein gesegnetes Wirken ist in der «GZ» schon berichtet worden. Wir haben ihn ja alle gekannt, diesen goldlauteren und liebenswürdigen Freund und Bruder aller von der Natur irgendwie Benachteiligten. Wir haben ihn alle lieb gehabt, denn wir mußten ihn lieben. Er wußte von der vielen Not in unserer Welt und hat für alle seine ihm aufs Herz Gebundenen ein offenes Ohr und ein großes Herz voll Treue und Einsatzbereitschaft von Gott geschenkt bekommen. Mit einer selbstverständlichen Kompetenz hat er zu allen Fragen des Lebens Stellung genommen und aus seiner reichen beruflichen Erfahrung heraus eine Fülle von Liebe und Güte geschenkt. Wie köstlich und weise konnte er doch es ausdrücken, wie es ihm ums Herz war, und nie hat er in seiner kernigen Sprache jemand verletzt. Wir durften es ihm anspüren, daß er einem Höhern gegenüber sich verantwortlich wußte. In seiner verständnisvollen Gattin hat er eine liebevolle Gehilfin gehabt. Nun wird er nicht mehr zu unsern Zusammenkünften kommen und sein träfes Wort wird schweigen. Dies will uns allen schwer in den Sinn. Ich persönlich, aber auch seine vielen Freunde und Leser, werden ihn nie vergessen und ihm über das Grab hinaus von Herzen danken für alle Liebe. Liebe ist die größte Macht auf unserer Welt, und Christus sagt: «Was ihr einem meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.»

Pfr. Alfred Knittel, Präs. des S. V. T. G.

Eine seltsame, aber gute Verordnung

Oskar Matthes hat aus dem Schwedischen folgende Geschichte für die Gehörlosen der Schweiz übersetzt:

In Schweden ist ein Arzt gestorben. Man erzählt sich von ihm, daß er oftmals recht eigentümliche Rezepte für seine Patienten ausgestellt habe.

Ein so behandelter Kranker erzählte nun: «Ich war am Ende meiner Kräfte. Ich hatte viel Schweres durchgemacht, war überanstrengt und in einem Zustand äußerster nervöser Erregbarkeit. In letzter Minute suchte ich den Arzt auf. Ich erzählte ihm meine Leidensgeschichte. Er hörte aufmerksam zu. Als ich fertig war, blickte er mir tiefernst in die Augen und sagte freundlich, aber bestimmt: «Sie müssen mehr in der Bibel lesen.» «Aber, Herr Doktor», sagte ich verwundert. «Ja, ja, gehen Sie nach Hause und lesen Sie jeden Tag in der Bibel. Eine Stunde lang, jeden Tag, und

nach einem Monat kommen Sie dann wieder zu mir.»

Ich hatte einen Zorn auf den Doktor. Noch gereizter kam ich nach Hause. Was sollte ich mit dieser Verordnung anfangen? Die Bibel schlucken anstatt eine anständige Pille, welche mir meine zerrütteten Nerven beruhigt hätte. Aber am Abend mahnte eine innere Stimme: «Du sollst in der Bibel lesen.» Fast widerwillig holte ich das Buch hervor. Ich hatte es schon lange nicht mehr in den Händen gehalten. Irgendwo schlug ich auf und begann zu lesen. Wann hatte ich das letzte Mal gebetet? Ich wußte es nicht mehr. Ich dachte nur noch an meinen Kummer und mein Leid. Ist aber nicht die Bibel dazu da, um Kraft daraus zu schöpfen? Ich las und wurde ruhiger. Jeden Tag las ich nun in der Bibel. Ich wurde ruhiger, gelöster. Nach einem Monat suchte ich wieder den Arzt auf. Er empfing mich freundlich. «Aha, ich sehe, Sie waren ein folgsamer Patient.» «Ja, Herr Doktor, aber wie konnten Sie das wissen? Ich war anfänglich sehr zornig auf Sie.»

Der Arzt führte mich an seinen Schreibtisch. Darauf lag eine offene Bibel. «Sehen Sie, jeden Tag schöpfe ich daraus Kraft. Ich beginne keine Operation, ohne vorher in der Bibel gelesen zu haben. Warum sollte denn, was mir hilft, nicht auch Ihnen helfen? Nein, ich weiß, nicht alle können sich dazu durchringen, wie Sie es getan haben. Aber in meiner Praxis haben viele Patienten diese wohltuende Wirkung erfahren dürfen. Es braucht nicht immer Pillen.»

Aus der Welt der Gehörlosen

Reiseerlebnisse Gehörloser, Berichte von Tagungen

Welche Sprache soll das taubstumme Kind erlernen?

Das Ablesen ist schwer. Viele Laute können nicht gut unterschieden werden. So können t und n, g und ch, t und z, b und m in neuen Wörtern kaum differenziert werden. Sie werden immer wieder verwechselt. Das Absehen ist oft ein richtiges Rätselraten. Darum ist es verständlich, wenn man immer wieder nach besseren Verständigungsmitteln sucht. Ein solches Mittel wäre das Mundhandsystem oder ein Fingeralphabet. In der Schweiz hat man diese Hilfsmittel immer abgelehnt. In letzter Zeit sind aber immer wieder Taubstumme aus Amerika, Australien und den nordischen Ländern zu uns gekommen. In Gesprächen hat man gemerkt, daß diese Leute oft sehr viel wissen, oft mehr als unsere Gehörlosen. Die Verständigung war fast in allen Fällen sehr schwer. Sie konnten nie gut ablesen. Sie schoben uns Sprechenden immer wieder einen Block hin und baten um schriftliche Aufzeichnung. Es waren fast immer Taubstumme, die als Kind in ihrer Anstalt die Fingersprache gelernt hatten. Was ist die Fingersprache oder das Mundhandsystem? Es ist keine Gebärde, sondern eine richtige Buchstabenschrift, die mit den Fingern gedeutet wird. Für jeden Laut hat man eine bestimmte Fingerstellung. Während der Sprechende spricht, macht er gleichzeitig für jeden Laut ein bestimmtes Zeichen. Die rechte Hand liegt auf dem linken Rockkragen unter dem Kinn. Der Absehende sieht zugleich mit einem Blick das Mundbild und darunter das entsprechende Fingerzeichen. Für G legt der Sprechende die Hand offen, die Finger nach oben, auf den Rockkragen, für ch werden die Finger gespreitzt, und für ng wird die Hand waagrecht gestellt. So sieht der Absehende sofort, ob man spricht: lag oder lang oder lach. Auch neue Wörter können so sofort wie von einem Schriftbild gelesen werden. Bei großer Übung kann so der Gehörlose viel schneller ablesen und in der gleichen Zeit viel mehr Sprache auf-